

Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine
 in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dch. Boten geliefert entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Leipzigerstraße 36
 Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
 Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West
 Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.
 Telefon: Amt Taunus 1701.

Anzeigenpreis: Zeitzeile 6 spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg.
 Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenannahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 23.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 6. Juni 1914.

I. Jahrgang.

Wochenbericht

bis zum 3. Juni.

28. Mai Die nach Rußland verschlagenen Fliegeroffiziere sind Hauptmann Schmoeger (Inf.-Reg. Nr. 125) und Oberleutnant Paul (Inf.-Reg. Nr. 51.)

— In Paris wurden die Leiter des zusammengebrochenen Bankhauses Newville u. Co. verhaftet.

— San Salvador soll bereit sein, Mexiko gegen die Vereinigten Staaten zu unterstützen.

29. Mai Das preussische Herrenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung u. a. den Etat des Ministeriums des Inneren und den Etat des Kriegsministeriums.

— König Ludwig von Bayern hielt gestern anlässlich der 800-Jahrfeier der Burg Wittelsbach eine Ansprache.

— In Friedrichshafen hielt gestern Graf Zeppelin vor den Mitgliedern der Schiffbautechnischen Gesellschaft einen Vortrag über die Entwicklung des Baues seiner Luftschiffe.

— Der Ausstand der englischen Bauarbeiter wird nach dem Ergebnis der gestrigen Abstimmung über eine Beilegung des Ausstandes fortbauern.

— Im Herrenhaus fand eine Aussprache über das Verhalten der Sozialdemokratie in der letzten Reichstagsitzung statt.

— Im japanischen Marinefandalprozess wurde Vizeadmiral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus, Kapitän Samajati zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

30. Mai Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika wurde am Donnerstag geschlossen; die Landesausstellung ist gestern durch den Gouverneur eröffnet worden.

— Frau Gailloux wurde von der Anklagekammer wegen absichtlichen und vorsätzlichen Mordes vor das Schwurgericht verwiesen.

— Einer der Hauptführer der albanischen Aufständischen, Dermish Bel el Bassani, wurde gefangen genommen.

— Der Oberpräsident von Posen D. Dr. Schwarzkopf ist bei einem Jagdausflug in Ködnitz heute früh um 4 Uhr am Herzschlag gestorben.

— Nach den neuesten Feststellungen gab es beim Untergang der „Empress of Ireland“ 1032 Tote und 355 Gerettete.

31. Mai Der Chef des sächsischen Generalstaabs wird vom 1. Oktober an seinen Standort in Berlin erhalten.

— Die griechischen Behörden haben die türkische Staatsschuldenverwaltung ersucht, binnen zwei Wochen ihren Dienst auf den Inseln Chios und Mytilene einzustellen.

— Bei Miskovao an der serbisch-bulgarischen Grenze kam es zu einem Geplänkel zwischen serbischen und bulgarischen Grenzposten.

— Das österreichisch-ungarische Geschwader ist von Malta in Valona eingetroffen.

— Turhan Pascha hat an Marchese di San Giuliano das dringende Ersuchen um Entsendung von 500 Mann der europäischen Truppen in Skutari nach Durazzo gerichtet.

2. Juni In Straßburg findet die 18. Hauptversammlung des Deutschen Geographentages statt.

— Der französische Ministerpräsident Doumergue ist zurückgetreten.

3. Juni Gestern wurde in Bern die Sommertagung der Schweizerischen Bundesversammlung eröffnet.

— In Leipzig hielt heute der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft seine Jahresversammlung ab.

O nimm das Leben nicht so schwer!

O nimm das Leben nicht so schwer,

O schau es nicht so trübsalig an!

Und stürme es auch noch so sehr,

Haß du das deine nur getan,

Mit deinem Schicksal stark gerungen.

Geschafft, gewirkt an deinem Werke;

So sei getroßt! — wenn's auch mißlungen —

Gewissensruh ist deine Stärke!

Ja dir auch mancher Kampf beschieden.

Dein Weg von Feinden rings umstellt:

Sei nur getroßt! Wie es auch fällt,

bebü du nur selbst mit dir in Frieden.

Wie kannst du sonst im Kampf bestehen.

Willst du dein eig'ner Gegner sein?

Wenn Ruh und Frieden untergehen,

Dann erst bist du allein.

Gewissensruhe, Seelenfrieden,

Von jener Welt ein heiliger Schein!

Es kann kein wahres Glück hienieden

Ohn' euch kein wahrer Segen sein.

Ihr lichtet hell die dunklen Pfade.

Und jedes Schicksal macht ihr leicht;

O glücklich, wer durch eure Gnade

Den Stein der Weisen hat erreicht!

Ein Herz, von eurer Macht durchdrungen,

Wird stets in gleicher Ruhe schlagen,

In bösen wie in guten Tagen:

So wie ein Glückchen, das geschwungen,

Beim Freuden- und beim Trauertell

Den gleichen laut erklingen läßt.

Hauptversammlung des Bundes deutscher Werkvereine.

Unserem Bericht über den 4. Bundestag haben wir noch einiges über den Vortrag des Professors Dr. Volgt-Frankfurt a. M., mit dem Thema: „Die wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften und die Wissenschaft“ nachzutragen.

Prof. Volgt führte aus, daß nicht der Unternehmer nach seiner Willkür die Preise seiner Produkte und seiner Produktionsmittel so gestalte, wie sie seinem Gewinnstreben entsprächen, sondern die Preise würden ihm auf dem Markte im Wesentlichen als gegebene Tatsachen gegenüber treten, mit denen er zu rechnen habe, sein Gewinn entstehe nicht dadurch, daß er auf seine Kosten einen Aufschlag mache oder die Arbeiter ausplünderte, sondern dadurch, daß er nur solche Produkte herstelle, bei denen zwischen Preis und Kosten eine hinreichende Differenz sei. Mit anderen Worten, nicht die Produktion bestimme den Gewinn, sondern umgekehrt, der mögliche Gewinn bestimme die Produktion, entscheide über das was produziert werden solle.

Der Gewinn des Unternehmers sei nicht um so höher, je geringer der Arbeitslohn, sondern je größer die Differenz zwischen dem Lohn und den sonstigen Produktionskosten einerseits und den Warenpreisen andererseits sei. Niemals würde ein vernünftiger Unternehmer sich weigern, den Arbeitslohn zu erhöhen, wenn man ihm garantieren könnte, daß der Preis die Produkte um denselben Betrag wie der Lohnaufwand stiege und der Absatz ungehindert bliebe, da er ja dann seinen Gewinn ungefähr behalte. Und das sei eben das Kennzeichen einer guten Konjunktur, daß man in ihr die Preise erhöhen kann ohne Gefahr, da-

durch den Absatz und dadurch den Gewinn zu vermindern. In Zeiten schlechter Konjunktur dagegen könne man selbst oft durch niedrige Preise nicht den Absatz erzielen, der notwendig sei, um die Produktion rentabel zu machen.

Was aber würde es dem Arbeiter nützen, wenn zwar der Lohnsatz ein höherer wäre, dafür aber die Gelegenheit zu arbeiten und den höheren Lohn zu verdienen, geringer würde. Wiederum ein Beispiel dafür, daß Unternehmer- und Arbeiterinteresse parallel gehe.

Für die Interessengemeinschaft der Unternehmer und Arbeiter ließen sich überhaupt zahllose Beispiele anführen. Jedem denkenden und beobachtenden Arbeiter ist bekannt, daß in einem blühenden Industriezweige oder in einem gut rentierenden Betriebe die Löhne besser zu sein pflegen als in einem notleidenden Gewerbe und in einem Betriebe, der sich mit Mühe über Wasser hält.

Die Gewerkschaften seien natürlich geneigt, alle Lohnsteigerungen der letzten Jahrzehnte auf ihr Konto zu buchen; doch wie wenig das zutrefte, könne man am besten sehen, wenn man die Zeit vor der Koalitions- und Streikfreiheit in Deutschland, d. h. vor 1869, mit der Zeit nachher vergleiche.

Zur Verhältnis zur Zeit sei die Lohnsteigerung in der Zeit des schärferen Lohnkampfes geringer als in der Zeit der mangelnden Koalitionsfreiheit gewesen. Das spreche fürwahr nicht für die überwältigende Macht der Koalitionen mit dem Klassenkampfprinzip und den schärferen Waffen.

Professor Volgt verweist weiter auf die ungeheuren Schäden der wirtschaftlichen Kämpfe, ihre direkten und indirekten Kriegskosten, die gezahlten Streikbeiträge, die entgangenen Löhne und Unternehmerrgewinne, die Entbehrungen die sich die Arbeiter auferlegen müsse, die Störungen, die solche Kämpfe dem Wirtschaftsleben bereiten. Glaube jemand an die Rentabilität dieser Kriegsführung, bei den oft geringen, bei der nächsten ungünstigen Konjunktur wieder verlorenen Vorteilen, die große Opfer erforderten? Eine exakte Rechnung sei zwar schwer darüber aufzustellen; doch das Gefühlurteil der meisten antwortete mit einem entschiedenen Nein. Diese Aufwendungen würden sich in der Tat nur rechtfertigen, wenn sich dadurch ein Paradies auf Erden erkämpfen ließe, wie es der Sozialismus vorpiegelt.

Außerdem schädige der streikende Arbeiter nicht nur den Unternehmer, sondern auch seinen Standesgenossen, wenn er seine Arbeit unterbreche. Denn jeder Arbeiter sei gewissermaßen eines anderen „Arbeitgeber“. Der streikende Kohlenarbeiter nehme dem Hüttenarbeiter, der Hüttenarbeiter dem Walzwerkerarbeiter, dieser dem Bau- oder Maschinenarbeiter usw. Arbeitsgelegenheit. Er drüde dadurch den Lohn dieser Arbeiter in der folgenden Arbeitsperiode, indem er für sich eine Lohnerhöhung erzwingt. Sei das etwa Betätigung des Solidaritätsgedankens? Sei das sozial gehandelt?

Früherlegung der Stunden im Sommer.

Zu dieser sehr bedeutungsvollen Frage hat der deutsche Handelstag dem vom 8. bis 13. Juni 1914 in Paris stattfindenden Internationalen Kongress der Handelskammern und der kaufmännischen und industriellen Vereine eine besondere Denkschrift vorgelegt, die der Geh. Regierungsrat Dr. v. Böttinger (Elberfeld), Mitglied des preussischen Herrenhauses, verfaßt hat.

In der Denkschrift ist insbesondere auf die außerordentlichen Vorteile hingewiesen, die die Ausnützung des Lichtes nach den verschiedensten Richtungen gewährt. Diese Erkenntnis habe — zuerst in England — Bestrebungen die Früherlegung der Stunden im Sommer herbeizuführen, zur Folge gehabt. Wird nämlich die Normaluhrzeit am 1. Mai für die Sommermonate — also für die langen Tage — um eine Stunde vorgezogen und am 1. Oktober durch Zurückstellung der Uhr um eine Stunde wieder zum „status quo ante“ zurückgebracht, so würde dadurch erreicht, daß das gesamte tägliche Leben während der Sommermonate um eine Stunde früher als sonst beginnt, dementsprechend früher aufhört und damit eine wesentlich bessere Ausnutzung des Tageslichts und eine erhebliche Ersparnis an künstlichem Lichte stattfindet.

Der Gedanke hat rasch großen und allseitigen Anklang gefunden, nicht nur in England und seinen Kolonien, sondern auch in anderen europäischen Ländern, so daß die Frage von internationaler Bedeutung geworden und einer internationalen Bearbeitung und Regelung würdig ist.

In England ist bereits im Unterhause eine besondere Gesetzesvorlage eingebracht worden. In dieser Vorlage werden als die hauptsächlichsten Vorteile einer Früherlegung der Stunden im Sommer folgende hervorgehoben:

1. Die Hebung der allgemeinen Gesundheit und damit des Wohlstandes aller Klassen der Bevölkerung.
2. Die Verringerung der Ausgaben für künstliches Licht und die damit sowohl für Industrie und Handel, wie auch im Privatleben erzielte Ersparnis.
3. Die durch die Gewinnung an Tagesstunden ermöglichte Ausdehnung der Erholungszeit nach der Arbeit, die allen, sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitern und Beamten in hohem Maße zugute kommt.

Die Denkschrift des Herrn v. Böttinger schließt mit den Worten:

„Seine Excellenz der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Herr v. Breitenbach, dem ich einen Vortrag über die Angelegenheit zu halten die Ehre hatte, äußerte sich dahin, daß die Verschiebungen bei Sommer- und Winterfahrplänen es unbedingt erforderlich machten und zur Voraussehung hätten, daß die neue Zeit auch von den angrenzenden Staaten eingeführt werde; es lägen zwar vom Standpunkt des Betriebes und der Betriebssicherheit der Eisenbahn an den beiden Uebergangstagen Bedenken gegen die empfohlene Zeitänderung vor, doch werde er sich nach wie vor lebhaft für die Frage interessieren und sie weiter im Auge behalten.“

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß bei genauer und eingehender Prüfung der angebotenen und etwaiger sonstiger Bedenken diese nicht aufrecht erhalten werden, und daß der Durchführung der Aufgabe, die zweifellos viel bedeutungsvoller ist, als bis jetzt vielfach angenommen wurde, kein Hindernis entgegensteht wird.

Der Internationale Kongress der Handelskammern und der kaufmännischen und industriellen Vereine wolle sich dafür äußern,

daß zur Früherlegung der Stunden im Sommer eine internationale Vereinbarung getroffen werde.“

Die vaterländische Werk- und Arbeitervereinsbewegung.

Belegentlich des 3. Verbandstages des Sächsischen Arbeiterverbandes hielt Herr Karl Heuer über dieses Thema einen Vortrag der manchen Interesse zur Orientierung unserer Mitglieder enthält und den wir deshalb, so wie er in der Wochenschrift des Bundes vaterländischer Arbeitervereine veröffentlicht wurde, zum Abdruck bringen:

Sehr geehrte Herren! Keine dankbarere Aufgabe kann mir zuteil werden als diejenige, die ich heute zu erledigen habe; einem größeren Kreise über die Entstehung, die Entwicklung und die Notwendigkeit unserer vaterländischen Werk- und Arbeitervereinsbewegung zu berichten, nicht aus der Theorie heraus, sondern aus der Praxis. Das Theoretische liegt mir deshalb fern, weil ich fast ein Vierteljahrhundert in der Werkstatt praktisch gearbeitet habe und daher mit einigem Recht als ein dem praktischen Leben nicht fernstehender Arbeiter anzusprechen bin.

Das Wort des alten griechischen Weisen „Alles fließt“ hat wohl für keine andere Bewegung im deutschen Reiche eine so große Berechtigung, wie für die deutsche Arbeiterbewegung. Die Wandlungen, die sie hat durchmachen müssen, von den Gesellenbewegungen an bis auf die heutige Zeit, zeigen ebenso große Unterschiede in den Zielen, wie in der Anwendung der Mittel zur Erreichung dieser Ziele. Ständig wechselten die Mittel, vom Kampf zur Verständigung und von der Verständigung wieder zum Kampf.

Auch in unserer Zeit — einer Zeit, die kulturell sicherlich hoch steht — in der man also annehmen sollte, daß man den Kampf zwischen den eigenen Volksgenossen als Unkultur verurteilen müßte, ist es doch der demagogischen Hege gelungen, den Kampf zwischen Unternehmer und Arbeiter — einen Kampf bis zum Weißbluten — als Kulturmittel zu propagieren. Es ist hieran sicherlich weniger der einzelne Arbeiter schuld, sondern man muß, wenn man ehrlich sein will, in der Hauptsache der verderblichen Theorien die Schuld geben, die überspannte Geister in die Welt gesetzt haben, ohne die Realitäten des praktischen Lebens zu kennen. Schärfer denn je tobt dieser barbarische Kampf zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft und zeitigt Auswüchse, die geradezu den Kulturstandpunkt der Arbeiterschaft herabdrücken müssen. Nicht nur im Auslande, selbst in Deutschland, dem Lande, das bisher in diesen Kämpfen noch eine gewisse Reserve erkennen ließ, wird bereits mit Dynamit gearbeitet, um Forderungen der Gewerkschaften durchzudrücken, wie es ja im letzten Ruhrbergarbeiterstreik der Fall gewesen ist. Millionen und Abermillionen gehen dem Volkvermögen verloren und — was viel schlimmer ist als der Verlust an Kapital — die Existenz von Tausend und Abertausenden von Familien wird ständig in leichtsinniger Weise aufs Spiel gesetzt. Nicht der Verständigung wird von den Kampfvereinsbewegungen das Wort geredet, sondern dem Klassenkampfe, und damit wird der Klassenhaß gegen die eigenen Volksgenossen groß gezogen. Das Unglück dabei ist, daß das Bürgertum in seiner Allgemeinheit die Sache jahrzehntelang gehen ließ, wie sie wollte. Solange es nicht im eigenen Hause brannte, hielt es sich behutsam vom Löschwerk zurück. Die Folge war natürlich, daß es bald überall lichterloh brannte und man schon zweifelte, des Feuers Herr zu werden.

Zu dieser Zeit war es, als aus der Arbeiterschaft heraus sich eine Wehr bildete, die, obwohl klein an Zahl,

doch tatkräftig gegen den Brandschaden ankämpfte und, wie wir alle hoffen, seiner auch Herr werden wird. Nicht Theorien, sondern die Praxis zeigte diesem kleinen Häuflein von denkenden Arbeitern den Weg, als es im Jahre 1906 in Augsburg den ersten Werkverein auf nationaler und wirtschaftsfriedlicher Grundlage gründete, nachdem schon Jahre lang vorher an einzelnen Orten unseres deutschen Vaterlandes reichstreu und vaterländische Arbeitervereine entstanden waren, die in erster Linie den Kampf gegen den Umsturz und damit auch gegen den Klassenkampf aufgenommen hatten. Wohl bestanden schon vorher vor der Gründung dieser Vereine Arbeitervereinigungen, die vorgaben auf nationalem Boden zu stehen. Jedoch waren und sind auch heute noch ihre Taten mit ihren Worten vielfach nicht in Einklang zu bringen.

Sie redeten der friedlichen Verständigung theoretisch zwar das Wort, fanden sich jedoch bei allen Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft prompt auf Seiten der Klassenkämpfer ein, es sei denn, daß der Kampf einmal mittelbar sich gleichzeitig gegen ihre eigene Organisation richtete. Eine solche schwankende Haltung aber kann niemals auf die Dauer dem starren Dogma der Sozialdemokratie gegenüber einen Erfolg aufweisen. Aus diesem Grunde halten unsere vaterländischen Werk- und Arbeitervereine es mit dem Wort des Dichters:

„Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter; nur wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich!“

Im Laufe der Jahre sind nun aus den einzelnen Samenkeimern, die hier und dort aufgingen, starke und kräftige Bäume entstanden, die ihre Wurzeln und Zweige über unser ganzes Vaterland gebreitet haben. Zu gemeinsamer Betätigung schlossen sich die reichstreu und vaterländischen Arbeitervereine im Jahre 1907 zu einem Bund vaterländischer Arbeitervereine zusammen und die nationalen Werkvereine im Jahre 1910 zu einem Bund deutscher Werkvereine. Beide gaben sich dann zusammen mit 6 Berufsverbänden, die ebenfalls auf dem Boden der friedlichen Verständigung und des vaterländischen Gedankens stehen, im Hauptauschuß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands eine Spitze zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Ziele. Durch diesen Zusammenschluß, der nicht etwa eine scharfe Zentralisation bedeutet, sondern der satzungsgemäß auf eine den einzelnen Bezirken angepaßte Dezentralisation hinwirkt, wird die Eigenart der einzelnen Verbände und ihre besondere Aufgabe, die jeder zu erfüllen hat, nicht angetastet. Der Hauptauschuß hat nur den Zweck, die verschiedenen nationalen und auf wirtschaftsfriedlichem Boden stehenden Verbände, namentlich in großen nationalen Fragen zur einheitlichen Arbeit anzuführen.

Wie wurde seitherzeit über die neue Arbeiterbewegung gehöhnt! Alle Gegner von links wie von rechts glaubten über sie zur Tagesordnung übergehen zu können, da die Bewegung nach ihrer Ansicht nicht lebensfähig war. Sie hat aber durch ihre Entwicklung gezeigt, welch ein gesunder Kern in ihr liegt. Keine andere Arbeiterbewegung hat in den Jahren seit 1907 bis heute verhältnismäßig einen solchen Aufschwung aufweisen können, wie die wirtschaftsfriedliche, und namentlich die letzten Jahre haben ihr Tausende und Abertausende von Mitgliedern zugeführt, so daß heute der Hauptauschuß über 22000 Mitglieder aufweist. Daneben besteht noch eine garnicht geringe Zahl von Vereinen mit fast 70000 Mitgliedern, die zwar auf demselben Boden stehen wie der Hauptauschuß, ihm aber bisher noch nicht angeschlossen sind, sich ihm aber mit der Zeit sicher anschließen werden.

Was hat nun den schnellen Aufschwung dieser vaterländischen und wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung verursacht? — Die Ursache ist in erster Linie in den Mitteln zur Erreichung der klaren und völlig durchsichtigen Ziele der jungen Bewegung zu sehen. Daneben hat allerdings auch die Ueberwindung des Organisationsprinzips in den Gewerkschaften, die Unfreiheit, die dort groß gezüchtet wird, wesentlich mit zur Entwicklung beigetragen. Etwas ganz Neues, noch nicht Dagewesenes weisen unsere Ziele nicht auf. Aber den Mitteln zu ihrer Erreichung geht es, wie es mit so vielen Dingen im menschlichen Leben geht, weil sie das Einfache und Ursprüngliche darstellen, das keiner großen Erklärung bedarf, ist man anfänglich achselzuckend an ihnen vorübergegangen. Die Wege die von uns zur Erreichung der Ziele: Hebung der wirtschaftlichen sittlichen und geistigen Lage der Arbeiterschaft, eingeschlagen werden, sind ganz andere wie die von den Gewerkschaften bisher begangenen. Und das scheidet uns in erster Linie von den Gewerkschaften. Während diese glauben, ihre Ziele nur im ständigen Kampf und Streik mit den Arbeitgeberern erreichen zu können, verwerfen wir diesen Kampf als unethisch. Wir erstreben in allererster Linie den wirtschaftlichen Frieden, weil er allein die Voraussetzung für gedeihliche Verhandlungen und eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft bildet. Nur wenn beide Faktoren der Volkswirtschaft sich als gleichberechtigte Vertragspartner betrachten, kann eine gerechte Verteilung des Volkseinkommens vor sich gehen. Eine solche Gleichberechtigung kann aber nur dann der Arbeiterschaft zubilligt werden, wenn der Unternehmer die Gewähr hat, daß er nicht als ein Ausbeuter betrachtet wird, der mit allen und jeglichen Mitteln niedergerungen werden muß, sondern als ein ebenso notwendiger Faktor wie die Arbeiterschaft. Und gerade in dieser Beziehung hat die sozialdemokratische Bewegung unendlich viel geschadet, weil sie der Arbeiterschaft nur den Klassenhaß und den Klassenkampf predigte, und damit erreichte, daß der Unternehmer in dem sozialdemokratischen Arbeiter mit Recht nur noch seinen Gegner sah. Da die auf nationalem Boden stehenden Gewerkschaften (christliche und kirchlich-demokratische) fast ständig mit den sozialdemokratischen Hand in Hand gingen, so übertrug sich naturgemäß auch die Gegnerschaft des Unternehmertums auf die gesamte Arbeiterschaft.

Erst durch die Gründung unserer Bewegung durch die außerordentlich schnelle Entwicklung und den Aufschwung, den diese Bewegung genommen hat, hat ein großer Teil des deutschen Unternehmertums wieder Vertrauen zur deutschen Arbeiterschaft gefaßt. Aber leider auch nur ein Teil. Genau so gut, wie ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft dem deutschen Unternehmertum — veranlaßt durch eine demagogische Hege — nicht das geringste Vertrauen entgegenbringt, genau so haben wir leider im deutschen Reiche auch noch einen Teil im Unternehmerlager, der der Arbeiterschaft mißtrauisch gegenübersteht. Hier kann nur allein die Fortentwicklung unserer Bewegung, die Ausbreitung unserer Grundsätze und — die Zeit helfen. Der Gedächtnisworte wird auch billigerweise diesem Teile des deutschen Unternehmertums aus seinem Verhalten nicht einen Vorwurf machen können. Nur allzu lange hat die Hege gegen diejenigen deutschen Volksgenossen gedauert, die in der glücklichen oder unglücklichen Lage sind, Unternehmer zu sein. Was durch jahrzehntelange Maulwurfsarbeit der Gewerkschaften zugrunde gerichtet ist, muß erst mühselig wieder von uns angepflanzt werden. Das hauptsächlichste Kampfmittel der Gewerkschaften, der Streik, der, wie sie ihren Anhängern glauben machen wollen, dazu berufen ist, die Lage des Arbeiters zu verbessern, bewirkt das Gegenteil. Er trägt weder zur wirtschaftlichen Hebung bei, noch erst recht nicht zur sittlichen und sozialen. Gerade in letzter Beziehung wirkt er sogar ungemein zerstörend. Wohl mag hier und dort einmal ein kleiner Unternehmer, namentlich wenn er ein Außenleiter im Unternehmerlager ist, durch Stilllegung seines Betriebes gezwungen werden können, Forderungen seiner Arbeiterschaft nachzugeben, allgemein aber angewandt, wie es jetzt fast immer der Fall ist, schädigt der Streik weit mehr die Arbeiterschaft, denn das Unternehmertum. Wohl hat auch dies Nachteile zu verzeichnen, aber sie sind im Verhältnis zu den Nachteilen, die der gesamten Volkswirtschaft und dadurch auch namentlich der Arbeiterschaft entstehen, nur geringfügig. Denn die Wirkung des Streiks ist stets eine Produktionsverminderung und damit eine Verteuerung der Lebenshaltung der großen Masse. Nicht durch Verminderung der Warenerzeugung aber, sondern nur durch ihre Erhöhung ist eine Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes in seiner Gesamtheit möglich. Darüber sind sich Freund und Feind einig.

Eine weitere Wirkung des Streiks ist, weil er stets als Machtkampf austritt, die Verschärfung der Gegensätze, die nun einmal zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft bestehen. Der Grundsatz aber, wer die Macht hat, hat auch das Recht, muß unter Volksgenossen als unethisch verworfen werden. Gerade darin, daß unsere Bewegung den Machtkampf, der nie zu einem sozialen Frieden führen kann, verworfen hat, liegt ihre große soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung. Es kann nicht bestritten werden, daß durch den ständigen Kampf mit den eigenen Volksgenossen entstandene und im Entstehen begriffene Gegensätze nie überbrückt, sondern nur verschärft werden, der soziale Frieden also nie errungen werden kann. Hat es daher nicht den Anschein, als ob man von den Gewerkschaften gerade diese Wirkungen des Streikes haben will: Verschlechterung der Lebenshaltung der großen Masse des Volkes und Verschärfung der Gegensätze zwischen den einzelnen Volksgenossen? Nicht aufbauend will die sozialdemokratische Arbeiterbewegung wirken, sondern zerstörend! Und wer ihr in diesem Bestreben keine Unterstützung leiht, von dem muß es heißen: mitgegangen — mitgehangen.

Es kann nicht die Aufgabe einer wirklich nationalen Arbeiterbewegung sein, bestehende Gegensätze zu verschärfen, sondern sie zu überbrücken und entstehende im Keime zu ersticken. Das ist aber freilich nur dann möglich, wenn auch der einzelne Arbeiter, das einzelne Mitglied der Organisation, zum selbständigen Denken erzogen wird, wenn er mit eigenen Augen sehen lernt und nicht nur mit den Augen der Gewerkschaftsführer. Die bisherige Erziehung der deutschen Arbeiterschaft durch die Gewerkschaften wird nicht Persönlichkeiten erstehen lassen, sondern nur eine schlammige Masse, der das selbständige Denken fast völlig abgewöhnt wird. Es ist betrübend zu sehen, wie unselbständig der heutige echte Gewerkschaftler im Lebensdasein, und je größer die Macht der Gewerkschaftsführer wird, umso geringer wird die Selbständigkeit des einzelnen Individuums. Diese Tatsache ist unbestreitbar und aus diesem Grunde lehren die intelligenten Arbeiter der Gewerkschaft mit der Zeit den Rücken. Wird doch die Selbständigkeit des einzelnen schon von Staatswegen in großem Maße eingeengt und viele der mit Recht gerühmten sozialen Einrichtungen helfen leider auch nicht dazu, den einzelnen Arbeiter selbständiger zu machen. Wer selbst einer Gewerkschaft angehört hat, kann ein Lied singen von der so viel gerühmten Freiheit, die Persönlichkeiten hervorbringen soll. Die Aufsicht und Schuhriegelung der Mitglieder durch die Gewerkschaften ist so groß, daß die Mehrzahl der Gewerkschaftler müde wird und damit völlig unselbständig. Die Vorschriften der Gewerkschaften beziehen sich nicht nur auf das berufliche Leben, sondern sie greifen tief einschneidend sogar in das Familienleben hinein. Dem Gewerkschaftler wird vorgeschrieben, bei welchem Kaufmann, bei welchem Bäcker, bei welchem Fleischer er und seine Familie nur allein kaufen darf. Es wird ihm vorgeschrieben, welche geistige Nahrung er zu sich nehmen darf und es wird ihm sogar vorgeschrieben, wo er seine Erholung nur allein suchen darf. Bei einer solchen Abschließung des einzelnen Arbeiters von den übrigen Volksgenossen muß sich allmählich ein Kastengeist herausbilden, der den kulturellen Aufschwung des einzelnen Arbeiters hintanhält. Der einzelne Arbeiter lernt sich nicht als Staatsbürger insofern dieser Erziehungsmethode betrachten, sondern eben nur als das, wozu ihn ja die Sozialdemokratie haben will, als einen völlig unselbständigen Proletarier, der da glaubt, sich nicht aus eigener Kraft emporarbeiten zu können, sondern nur durch die Masse. Die Obergegnen aber haben mit solchen unselbständigen Leuten ein leichtes Spiel und können mit ihnen naturgemäß nach Belieben verfahren und sie als Schachfiguren benutzen.

Bei einer solchen Erziehungsarbeit muß aber naturgemäß auch die beste Tugend des Deutschen, die Liebe zu Volk und Vaterland, verloren gehen. Und doch müßte sich der Arbeiter, selbst wenn er nichts sein Eigen an irdischen Gütern nennt, wenn er sich nur noch ein Häufchen von selbständigem Denken bewahrt hat, sagen, daß nur der Fortbestand des gesamten Volkes auch ihn in seiner Existenz schützt, daß seine Existenzmöglichkeit mit dem Ansehen und der Macht des deutschen Reiches steigt oder fällt. Nur wenn ein großes und starkes Volk sich zur Einheit zusammenschließt und von dem einheitlichen Gedanken getragen wird, daß das Vaterland und das Volkstum die Wiege aller Kultur ist, nur erst dann kann auch der Einzelne zu seinem Recht gelangen. Nicht mathematische Gleichheit aller Volksgenossen kann ein Volk vorwärts bringen, sondern nur allein die größte Differenzierung aller Kräfte. Ein reiner Naturlohnarbeiter-Staat kann nie von Bestand bleiben, und deshalb ist auch eine Strafe in sich selbst abgeschlossene Arbeiterorganisation innerhalb der großen Organisation, die alle Volksgenossen umfaßt, innerhalb des Staates in dem Augenblick von Nachteil, in dem sie ihre Befugnisse überschreitet und das einzelne Mitglied der großen Organisation Staat zu einem willenlosen Werkzeug der kleinen Organisation, des Staates im Staate, macht.

Alle Fragen, die die Arbeiterschaft bewegen, mag es die Wirtschaftspolitik sein, mag es die Sozialpolitik sein, sie alle müssen auch für den Lohnarbeiter zurückstehen vor der einen großen Frage: Wie befestigen wir, wie stärken wir und wie vergrößern wir die Macht unseres Vaterlandes?

Es gibt keine Lösung der Arbeiterfrage, wenn nicht ein starker Staat, ein von gemeinsamem Willen belebtes Volkstum hinter dieser Lösung steht. Nur dann ist diese Frage, soweit es überhaupt möglich ist, restlos zu lösen, wenn alle deutschen Volksgenossen sich zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichen. Gemeinschaftsarbeit ist es also die wir fordern! Nur so kann der soziale Frieden innerhalb unseres deutschen Volkstums zur Wahrheit werden. Nicht durch Gesetze läßt sich dieser Frieden erzwingen, sondern nur allein durch den Kulturfortschritt des Volkstums.

Dieser Kulturfortschritt ist aber nur dann möglich, wenn er von einem starken wohlorganisierten Staate getragen und gestützt wird.

Wer daher sich nicht zur Liebe dem Vaterlande gegenüber aufschwingen kann, den sollte die einfache Tatsache wenigstens zur Treue dem Vaterland gegenüber anhalten, die einfache Tatsache, daß er selbst zu Grunde geht, wenn das Vaterland zu Grunde geht.

Festhalten an deutschem Geist und deutscher Treue! Das ist mit einer der Aufgaben und nicht etwa einer der letzten Aufgaben, die unsere Bewegung in die Kreise unserer deutschen Arbeitssameraden hineinzutragen sucht. Bisher ist in diesem Sinne gearbeitet worden, und es wird auch weiterhin so gearbeitet werden, unbekümmert um alle Angriffe, mögen sie kommen, von welcher Seite auch immer. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir in erster Linie durch Vorbild wirken müssen. Nur so können wir die Ziele erreichen, die unsere Bewegung sich gesetzt hat: Erhaltung des wirtschaftlichen Friedens, Erziehung zur Persönlichkeit und als Drittes, aber nicht letztes im Bunde: die Liebe zu Volk und Vaterland.

Dann wird auch das Wort Wahrheit werden, mit dem uns die Sängler des heutigen Tages begrüßen: Es wird sein in unserem lieben Vaterlande ein Volk, ein Reich und ein Gott!

Wen fürchtet England?

Allbekannt ist das Wort, daß der deutsche Schulmeister die Schlacht bei Königgrätz gewonnen habe, und mit freudiger Begeisterung wird es oft in Lehrerversammlungen registriert. Auch der Ausspruch Bismarcks "den preussischen Leutnant macht uns keiner in der Welt nach" verfehlt auf Angehörige des Wehrstandes seine begeisterte Wirkung niemals. Jetzt ist auch für den deutschen Chemiker und Ingenieur ein solcher lapidarer Satz geprägt worden, der es verdient, zum geflügelten Wort zu werden. Der frühere englische Kriegsminister Lord Haldane, der mit deutschen Verhältnissen wohlvertraut ist, gibt über die deutsche Technik in der Zeitschrift "Nash Magazine" folgendes Urteil ab: "Der deutsche Professor, der deutsche

Chemiker und der deutsche Ingenieur sind eine viel größere Gefahr für den britischen Ruhm und Englands Machtstellung als die deutsche Flotte". — Diese hohe Anerkennung der deutschen Wissenschaft und Technik aus dem Munde eines berühmten Vertreter der Seefahrenden Briten klingt umso schmeichelhafter, als England die Entwicklung unserer Flotte, die ja selbst ein Werk deutscher Ingenieurkunst ist, mit einer an Eifer suchenden grenzüberschreitenden Aufmerksamkeit verfolgt und jederzeit zum Maßstab der seinigen macht.

Lord Haldane hat ganz richtig erkannt, daß von Professoren und Ingenieuren die geistigen und materiellen Waffen zum Weistreit der Völker geschmiedet werden; durch ihre vereinte Tätigkeit werden die Produktions- und Verkehrsmittel geschaffen, ohne die eine Nation ihre materiellen Güter weder herstellen noch austauschen kann. Mit dem Warenexport verkaufen wir gewissermaßen deutsche Arbeitskraft an das Ausland. Und diese Arbeitskraft wird gewendet und organisiert durch die technische Intelligenz. In dem Maße, als unsere Technik die anderer Länder übertrifft, sind wir reich und mächtig; gehen unsere technischen Leistungen jedoch zurück, sei es durch Versiegen der natürlichen Hilfsquellen, durch geringe Pflege der Wissenschaften, durch allzugroße gesetzgeberische Belastung der Industrie, durch Hölle des Auslandes, dann wird auch der Handel schwer getroffen und der Export lahmgelagert, auf den Deutschland seiner Bevölkerung nach angewiesen ist.

Es ist in der Natur der Verhältnisse begründet, daß England als Insel bezüglich des Seeverkehrs und der Größe der Handelsflotte bei weitem an der Spitze der seefahrenden Nationen marschiert. Den zweiten Platz behauptet Deutschland, wobei nicht zu vergessen ist, daß in England der gesamte Auslandsverkehr, sowohl Personen- wie Güterverkehr, zur See erfolgt, während in Deutschland nur 70% der Ausfuhr über die deutschen Häfen und der überwiegende Teil des Personenverkehrs über die Landgrenzen im Osten, Westen und Süden geht. Es ist demnach auch leichter verständlich, daß der großen englischen Flotte von 11,5 Millionen Registertonnen eine deutsche Flotte von nur 3 Millionen Registertonnen gegenübersteht. Der gesamte auswärtige Handel Deutschlands wird auf 18 bis 19 Milliarden geschätzt, der englische Handel auf 22 Milliarden. Im Jahre 1900 ordneten sich die sieben größten europäischen Häfen in folgender Reihe: 1. London, 2. Cardiff, 3. Liverpool, 4. Hamburg, 5. Rotterdam, 6. Marseille, 7. Antwerpen. Heute bedingen die Verkehrsziffern eine andere Reihenfolge: 1. London, 2. Hamburg, 3. Liverpool, 4. Antwerpen, 5. Rotterdam, 6. Cardiff, 7. Marseille. Hamburg ist von der vierten Stelle an die zweite gerückt, ein Beweis, daß Hamburgs Schiffsverkehrs im letzten Jahrzehnt gewaltige Fortschritte gemacht hat. Voraussetzung des gesteigerten Seeverkehrs ist aber wiederum die hochentwickelte Schiffbautechnik Deutschlands. Wie beispiellos die Entwicklung unserer Schifffahrt ist, geht daraus hervor, daß wir bis 1888 unsere großen Ozeandampfer fast ausschließlich aus England bezogen, jedoch schon zehn Jahre später aus eigener Kraft das blaue Band, das Zeichen des Schnelllebens, gewannen. Jetzt haben wir sogar die führende Stellung im Torpedobau und besitzen im "Imperator" den größten und prächtigsten Seedampfer der Welt.

Als vor einigen Wochen eine deutsche Lokomotivfabrik einen großen Auftrag auf Lieferung von Lokomotiven aus England erhielt, war man dort ebenso entrüstet, wie man bei uns über diesen Auftrag erstaunt war. Man hatte es bislang für unmöglich gehalten, daß England, das Mutterland der Lokomotive, einmal solche aus Deutschland auf elektrotechnischem Gebiete hat, wird England nie einholen können; denn hier hat Deutschland seine Überlegenheit der technischen und wissenschaftlichen Ausbildung der Ingenieure und die hohe Exportziffer seiner günstigen geographischen Lage im Zentrum Europas zu verdanken. Im Jahre 1912 exportierte Deutschland an elektrotechnischen Fabrikaten für 260 Millionen Mark, was etwa 22% seiner gesamten Erzeugung ausmacht, die auf 1200 Millionen Mark geschätzt wird. Die beiden großen Konkurrenten Deutschlands auf dem Weltmarkt, England und

die Vereinigten Staaten von Nordamerika, exportierten dagegen für 130 bzw. 100 Millionen Mark elektrische Produkte, und zwar England etwa 30% und Nordamerika etwa 7% der eigenen Produktion, die zu 450 bzw. 1500 Millionen Mark angenommen werden kann. Der Verbrauch an elektrischem Material ergibt sich daher für Deutschland und Nordamerika auf etwa 16 M. pro Kopf der Bevölkerung und für England auf nur etwa 8 M.

Im allgemeinen Maschinenbau hat Deutschland seinen englischen Rivalen schon lange erreicht; die sinnreiche Konstruktion des Dieselmotors ist noch unübertroffen, und schon führt Deutschland wieder eine epochenmachende Verbesserung der Schiffsmaschinen ins Feld. Der von dem Danziger Professor Hermann Föttinger erfundene Transformator ist eine Kombination von Zentrifugalpumpe und Wasserturbine; er kuppelt auf hydraulischem Wege zwei getrennte Wellenleistungen aneinander und ermöglicht, die Leistung einer schnelllaufenden Maschinenwelle auf eine langsam laufende Wellenleitung zu übertragen. Sein weiterer Vorzug ist leichte Umsteuerbarkeit, die es unnötig macht, doppelte Turbinen für die Vorwärts- und Rückwärtsfahrt einzubauen. Durch den Föttinger-Transformator können die technischen und wirtschaftlichen Mängel der Schiffsturbine praktisch überwunden werden. Die Turbine arbeitet nämlich am rationellsten, je höher ihre Umdrehungsgeschwindigkeit ist; der Wirkungsgrad der Schiffschraube nimmt dagegen rapide ab, sobald eine gewisse Umdrehungszahl überschritten wird. Da nun Schiffsturbine und Schiffschraube bisher stark miteinander verbunden waren, behinderte eine die andere. Der Föttinger-Transformator bewirkt nun, daß Turbine und Schiffschraube unabhängig voneinander arbeiten können, jede mit der ihr günstigsten Tourenzahl.

Bei allen technischen Fortschritten sind die Ingenieure die Schrittmacher, denen Industrie und Handel folgen. Kein Wunder, daß in unserer Zeit der Ingenieur immer mehr in die Erscheinung tritt. Der moderne Volkswirt erblickt die Ursachen des raschen Aufschwungs in Deutschland in den Leistungen der Technikerschaft, in der Umgestaltung der Arbeitsmethoden und in der Organisation des Produktionsprozesses. Nur hierdurch ist es uns möglich, Qualitätsarbeit zu leisten und Qualitätsprodukte zu liefern, mit denen man den Weltmarkt erobert. Jedes Nachlassen in den technischen Leistungen bedeutet eine Schwächung unserer weltwirtschaftlichen Position. Fern von den Amtsgeschäften bekennen sich sogar schon die regierenden Kreise zu solchen Ideen. Beim Festmahl des deutschen Handelstages sprach jüngst Handelsminister Sedow: "Von Jahr zu Jahr tritt es klarer zutage, daß die Weltung eines Landes in der Welt von dem wirtschaftlichen Einflusse abhängt, den es in der Völkergemeinschaft ausübt. Der politische Weltkampf wird nur noch im äußersten Fall durch Heer und Flotte, für gewöhnlich wird er auf unblutigen Wege ausgefochten." — Die Entwicklung der Technik, des Verkehrs und Handels bedeutet eine Friedensgarantie; hierzu sein redlich Teil beigetragen zu haben, darf sich die deutsche Technikerschaft zum Ruhme anrechnen.

Berichte aus den Werkvereinen.

Bezirks-Verband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgebung. Der Vorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, die Vereine am 5. Juli zu einem gemeinsamen Waldfest im Schwanheimer Wald einzuladen. Die verschiedenen Festauschüsse sind ernannt und haben die Vorarbeiten bereits aufgenommen. Die Musik wird von der Feuerwehrtroße der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron ausgeführt. Näheres wird demnächst an dieser Stelle noch veröffentlicht.

Die nächste Vorstandssitzung findet Dienstag den 9. Juli abends 7 Uhr im Pfälzer Hof statt.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Bei der am Dienstag den 19. Mai 1914 stattgefundenen Wahl der Berichterstattungsvertreter als Besitzer des Versicherungsamtes Höchst a. M. wurden von der Vorschlagsliste A, die vom wirtschaftsfriedlichen Wahlausschusse aufgestellt wurde, von den 6 zu wählenden Berichterstattungsvertreter gewählt. War dieses auch kein ganzer Erfolg, so sind wir mit dem Resultat doch sehr zufrieden.

Die nächste Vorstandssitzung findet Montag den 8. Juni abends 5 Uhr im Werkvereinsbüro statt.

Wie wird der Glühstrumpf hergestellt?

Einer Blättermeldung zufolge hat der Direktor einer Gasanalt in Schlefien einen neuen Glühstrumpf erfunden, dessen Leuchtkraft bei gleichem Gasverbrauch dreimal so groß sein soll, wie die der besten Auerglühstrümpfe. Ferner wird dem neuen Strümpfe nachgerühmt, daß er nahezu unzerbrechbar sei, ja sogar nach Gebrauch angefaßt, von der Lampe genommen und beliebig transportiert werden könne. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so dürfte damit eine neue Etappe im Kampfe um das Licht einfallen, zumal auch die elektrische Beleuchtungsindustrie neuerdings in ihrer Halbwattlampe einen nicht zu unterschätzenden Konkurrenten ins Feld geführt hat. Der eigentliche Glühkörper der Glühstrümpfe besteht aus einem feinen Skelett der seltenen Erden Thoriumoxyd und Ceroyd. Den Namen "seltene Erden" führen diese Stoffe allerdings nicht mit Recht, da sie in der Natur ziemlich weit verbreitet sind. Ihr Name stammt noch aus der Zeit vor Erfindung des Glühstrümpfes, als man noch keine besondere Verwertung für diese Stoffe hatte, und sie deshalb ihrer schwierigen Gewinnung wegen im Handel selten waren. Jetzt gewinnt man diese Rohmaterialien für den Glühstrumpf hauptsächlich aus dem Monazit, der in Brasilien in großen Mengen vorkommt. Der Sand enthält etwa 5% Monazit und leitet wiederum auf 100 Teile 3 bis 4 Teile Thoroyd. Der Monazit wird entweder ähnlich wie das Gold durch Waschen, oder neuerdings, da er magnetisch ist, durch Elektromagnete von dem wertlosen Quarz sand getrennt. Dann werden in chemischen Fabriken aus dem Monazit die Thor- und Cerbestandteile in Form von Cer-

thornitrat abgeschieden. Trotzdem die Industrie immer größere Mengen der seltenen Erden gebraucht, ist der Preis derselben infolge verbesserter Gewinnungsverfahren nicht gestiegen, sondern im Gegenteil beständig zurückgegangen. Während im Jahre 1895 1 kg. Thornitrat sich noch auf etwa 2000 Mk. stellte, kostet es heute nur noch 25 bis 30 Mk.

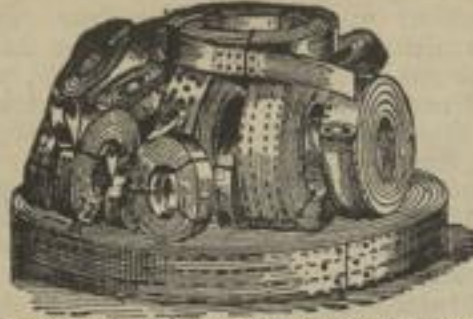
Aus den reinen Erden kann man aber nicht so ohne weiteres, etwa durch Zusammenschmelzen oder dergl. die Glühstrümpfe herstellen, wie wir sie auf unseren Gaslampen gebrauchen. Dazu sind erst unendliche Vorbereitungen und Verfahren erforderlich. Man stellt zunächst mittels Maschinen, die zumeist von Frauen bedient werden, schlauchförmige Gewebe aus Baumwollgarn, Kammie, künstlicher Seide oder einer sonstigen ohne Rückstand verbrennbaren Pflanzenfaser her. Das röhrenartige Gewebe wird durch Behandeln mit Salpetersäure, Seife usw. von jeder Unreinigkeit und allen unverbrennlichen Mineralsubstanzen befreit und dann in passende, den zukünftigen Glühstrümpfen entsprechende Längen zerschnitten. Darauf taucht man die einzelnen Stücke in eine Lösung von Thoriumnitrat, der ein geringer Prozentsatz Cerinitrat zugelegt ist. Nach der Tränkung preßt man mittels Bringmaschinen die überflüssige Feuchtigkeit aus und läßt die Strümpfe bei mäßiger Wärme trocknen. Mittels eines unverbrennlichen Asbestfadens zieht man den oberen, ungesäumten Teil des Gewebes zusammen, gibt dem Strümpfe durch Aufsetzen auf einen Holzkegel eine haubenartige Form, legt den Asbestfaden schlingenförmig über einen eisernen Pfah und hält mit diesem das Gewebe über eine heiße Flamme. Dabei verbrennt das organische Gewebe, wobei die in den Nitrat enthaltenen Salpetersäure gleichzeitig verflüchtigt, und es

bleibt nur noch das weiße aus Thor- und Ceroyd bestehende Erdengerüst zurück. Dieses ist zunächst noch ziemlich locker und zerbrechlich. Deshalb wird es über eine Preßgasflamme noch etwas zusammengeschnitten. Aber auch nach dieser Operation ist das zarte Skelettskelett für den Transport noch nicht geeignet. Um ihm die beim Verbrennen des Gewebes verloren gegangene Elastizität und Beweglichkeit zurückzugeben und es so gegen die beim Versand unvermeidlichen Stöße weniger empfindlich zu machen, wird der Aschenkörper in eine Lösung von Schellack oder Kolloidium eingetaucht und so mit einem festen Ueberzug versehen. Beim Aufsetzen des Strümpfes auf den Gasbrenner verbrennt das Kolloidiumhäutchen sofort wieder, und es bleibt nur das reine wieder sehr empfindliche Erdengerüst zurück.

Die mittels Baumwollgewebe hergestellten Glühstrümpfe besaßen den Nachteil, in der Flamme leicht zusammenzusinken, weil wegen des geringen Querschnittes der Baumwollfäden auch die nach der Verkohlung zurückbleibenden Skelettfäden einen nur geringen Querschnitt besaßen. Infolge des Zusammensinkens und des kleinen Querschnittes trat daher bald ein Durchbrennen der Strümpfsätern ein. Wesentlich verlängert wurde die Lebensdauer der Strümpfe nach Einführung der etwa doppelt so dicken Kamiesätern. Bei der Verwendung künstlicher Seide behalten die Strümpfe auch nach dem Verkohlen die Elastizität der verbrannten Seidenfäden bei, sodas sie nicht allzugroße Erschütterungen aushalten können, ohne Schaden zu leiden. Die durchschnittliche Lebensdauer der besseren bisher auf dem Markt erschienenen Glühstrümpfe beträgt etwa 600 Brennstunden.

RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.

JORDANSTR. 60
MOTOR-RIEMEN. DYNAMO-RIEMEN



VENTILATOR-RIEMEN. SÄGE-WERKS-RIEMEN. HOCH-KANT-RIEMEN
TECHNISCHE LEDER ALLER ART.
LEDER- u. TREIBRIEMEN-FABRIK

Geschäftsbücher
Dauer-Konten-Bücher
Drucksachen

Frankfurter Geschäftsbücher-Fabrik

Simon Stiefel
Telephon Hansa 283, 284 Mainzerlandstr. 87/89

H. Schröder

Telef. Hansa 5255 Battonstraße 5 Eigenes Fuhrwerk

Kohlen, Koks, Holz, Brikets

sowie alle sonstigen Heizmaterialien in erstklassiger Qualität zu ringfreien Preisen.

Lieferant des „Werkvereins der Adlerwerke“ und anderer großer Korporationen. — la Referenzen.

F. Gohlke & Co. Frankfurt am Main.

Clichés
in technisch hervorragender Ausführung

Autotypen, Strichzeichnungen, Holzschnitte u. Geknoppt, über u. Verlärbildungen, Feinste Retuschen.

Stets vermehren sich die Anhänger, denn gut rein u. bekömmlich sind die Flaschenbiere der Brauerei

Binding
Frankfurt a. M.

Wilhelm Hemp
Buchdruckerei und Verlag

Leipzigerstraße 56, Frankfurt a. M.-West, Telefon Amt Taunus 1101.

Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf. Reichhaltiges modernes Schriftens-Material.

Josef Sennelaub
Kleiner Kornmarkt 4
Telephon Amt Hansa, 6398.
Spezialität:
Gesellschafts- und Vereins-Artikel
wie Papierlaternen, Feuerwerk, Kotillon-Orden, Touren, Masken etc.
Übernahme von Illuminationen und Feuerwerken.
Tombala-Losen. Preis, gest. u. franko



Fabrik technischer Bürsten und Pinsel.
Heinr. Brand
Ecke Weber- u. Zeisselstr.
gegr. 1896 Telephon I, 10377

H. Hommel G. m. b. H.
MAINZ
Zweigniederlassungen: Berlin, Köln, Mannheim, Karlsruhe, München, Wien.

Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen
in unseren erstklassigen, bekanntesten Marken.
Besondere Spezialitäten:
Präzisions-Messwerkzeuge
Original-Fabrikat unserer Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.
Schneid- u. Fräswerkzeuge, Installations- u. Montage-Werkzeuge
Original-Fabrikate der Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

Grünberg & Leinweber
Frankfurt a. M.-West
Moltke Allee 33. Tel. II, 655
empfehlen als Spezialität
Heim's Leder-Riemen
und zwar
Heim's Original Dynamo-Riemen
Heim's Germania Riemen
Heim's Dauerleder-Riemen
Heim's Präzisions-Rohhaut-Riemen
Heim's Chrom-Riemen
Heim's wasserfeste Atlantic-Riemen
Heim's vorzügliche Näh- und Bänderriemen.
Ständig großes Lager in allen gängbaren Dimensionen.
Preislisten gratis und franko.

August Wolf
Metall- u. Hüttenprodukte
Frankfurt a. M.
Nordendstr. 30
Telefon Amt Hansa 1957.
Großes Lager in
Messing-Blechen
-Drähten, -Rohren, -Stangen.
Sowie
Kompr. Wellen.

Gebr. Meurer
Frankfurt a. M.
Import u. Export amerik. und russischen
Mineral-Schmieröle
Alleingeführte Firma bei den größten staatlichen u. privaten Betrieben für Lieferung von
Cylinder-Oelen
Maschinen-Oelen
Dynamo-Oelen
Gasmotoren-Oelen
Turbinen-Oelen
Compressoren-Oelen etc.

Leipzigerstrasse 85, **„Zum Schwan“** Mühl-gasse 4-6
— Telefon Amt Taunus 775 —
Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlichkeiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle. Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten Kegelbahn. Schliesstand. Mehrere Vereinszimmer.
Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekeilt, Apfelwein. Bekannt gute Küche.
Hochachtungsvoll
HEINRICH GOLL.

Samenhaus L. C. Kahl
Hasengasse 8 Tel. Amt Hansa 2206 Römerberg 20/22
Blumendünger Paket 10, 20, 30, 50, 75 Pfg.
Nährsalz Dose 200. —.50, 1.—, 1.50
Pflanzenspritzen zu 200. —.80, 1.80, 3.50 und teurer.
Vertilgungsmittel gegen alle Pflanzenschädlinge

Erste Frankfurter Versicherung gegen Ungeziefer.
Inh. Otto Meyer, Mainzer Landstr. 160
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art, wie Wanzen, Käfern, Mäuse, Ratten usw. billigst unter Garantie.
Telephon Hansa 1687. Zahlung nach Erfolg.

Badeanstalt: **Schloss-Bad**
Göckenheim (Frankfurt-West) Kaufungerstr. 18 Tel. II 4827
W arm-, Dampf-, Elekt. Lichtbade- u. Massageanstalt
Neu eingeführt! Neu eingeführt!
*** Vierzellenbäder ***
Hydroelektrische Vollbäder
für faradischen und sinusoidalen faradischen Strom.
Auch für alle Krankenkassen.

Delisle & Ziegele
Frankfurt a. M.-Süd
Stuttgart Esslingen
a) **Werkzeuge aller Art**
Eigene Fabrikate in Präzisionsausführung wie
Gewindebohrer
Gewindeschneidzeuge
Reibahlen, Fräser
Messwerkzeuge etc.
b) **Werkzeugmaschinen**
aller Art.
Lieferung komplet. Einrichtungen f. Betriebs u. Reparaturwerkstätten.
Großes Lager Billigste Preise

Isolierrohre, Drähte, Kabel, Blei- und Erdkabel auss. Syndikat.
auf gef. Anfrage zu besonders günstigen Preisen.
Koerppen & Co.
Frankfurt a. M.
Gutleutstraße 42/44
Telefon Hansa 5092.

Fr. Schaack
Frankfurt a. M.-West 15
Drahtgitterfabrik
Telefon Taunus 4161.

Einfriedigungen.
Drahtgeflechte für Schutzgitter und Aufzüge.

J. Dölcher, Frankfurt a. M.
Gr. Eschenheimerstr. 72.
Telefon Amt Hansa No. 6403.

Sämtliche Apparate u. Bedarfsartikel für die Elektrotechnik und das gesamte Installationswesen. ∴

Stahlschimmerfarbe schwarz
idealster, billigster Maschinen-Anstrich, neuestes Produkt der
Frankfurter Lackfabrik G. m. b. H.
Frankfurt a. M.

Maschinen-Putztücher
mit und ohne Firmen Einwebung von höchster Aufsaugfähigkeit. Einmal Anschaffung. Für abgenutzte Exemplare wird bei Reinigung kostenlos Ersatz geliefert.
Robert Bonn, Frankfurt a. M., Kriegerstr. 30

Richard Pfister
Frankfurt a. M.-West
Telefon Amt Taunus 4274 ∴ Markgrafenstr. 7
Sanitäre, Gas-, Wasser- und Pumpen-Anlagen.
Zentral-Heizungen. Reparaturen prompt u. billig.

Beilage zu No. 23 der „Mitteldeutschen Rundschau.“

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 6. Juni 1914.

Vermischtes.

Gewerkschaftliches. Einer der Hauptbeweggründe für die ununterbrochene Agitation der Gewerkschaften ist die bemerkenswerte Tatsache, daß ihnen ständig, besonders in Krisenjahren, ein großer Teil ihrer Mitglieder durch Austritt verloren geht. Diese müssen durch fortwährende Wählerarbeit durch neue ersetzt werden, damit die zur Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele erforderliche numerische Stärke nicht verloren geht. Im Jahre 1913 hat sich der Bestand des Deutschen Metallarbeiterverbandes um 16.613 vermindert, da einem Zugang von 146.435 Mitgliedern ein Abgang von 157.048 Personen gegenüberstand. Beim Fabrikarbeiterverband überstieg in den Jahren 1908 und 1913 die Zahl der Austritte die der Eintritte, während in den dazwischen liegenden Jahren die umgekehrte Tatsache verzeichnet wird. Bezeichnend für die Inanspruchnahme des einzelnen ist es, daß der „Vorwärts“ trotz der Mitgliederabnahme und der erheblich gesteigerten Ausgaben der beiden Organisationen von einer Stärkung des Vermögens berichtet. — Der Holzarbeiterverband hat im Jahre 1913 eine Mitgliederabnahme zu verzeichnen. Der Verlust gegenüber dem Vorjahre beträgt 3736 Mitglieder, am Jahresabschluss 1913 zählte der Verband 193.075 Mitglieder. Die Abnahme erstreckt sich auf die Bauhilfsarbeiter, Klaviermacher, Stellmacher, Maschinenarbeiter, Bergarbeiter und Drechsler. Der Verband hat im Jahre 1913 5 1/2 Millionen Mark an Unterstützungen bezahlt gegen 3.676.180 Mk. im Jahre 1912. Die Mehrausgabe beträgt gegenüber dem Vorjahre 50%, die Arbeitslosenunterstützung ergibt eine Steigerung um 60%. Diesen gesteigerten Ausgaben steht eine Erhöhung der Einnahmen nicht gegenüber. Das Verbandsvermögen hat um 182.449 Mk. gegenüber dem Vorjahre zugenommen, es beläuft sich auf 7.404.017 Mk. — Gewerkschaften der deutschen Fabrik- und Handarbeiter. Am Schlusse des Jahres 1913 gehörten dem Gewerkschaftsbund 399 Ortsvereine an. Die Mitgliederzahl betrug 17.486 männliche, 975 weibliche und 94 jugendliche, im ganzen 18.555 Personen. Der Gewerkschaftsbund hat sich im Laufe der letzten drei Jahre um 25 Ortsvereine vermehrt und um 1522 Mitglieder erhöht. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 842.420 Mk. und die Ausgaben auf 467.208 Mk., so daß ein Vermögensbestand von 375.212 Mk. verbleibt.

Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914.

Trotz aller Ausstellungsunmöglichkeit werden die Ausstellungen immer größer und imposanter; sie sind eben eine Notwendigkeit für den wirtschaftlichen Fortschritt. Kaum hatte die Postausstellung die Hygieneausstellung abgelöst, so hatte das Buchgewerbe in der Bayra schon wieder einen repräsentativen Ausdruck gefunden; in Köln findet die Werkbundausstellung statt und für München plant für Juli—August die Gasindustrie eine umfassende Ausstellung.

Wenn auch der Gasabtrag nach wie vor in erfreulichem Aufschwung begriffen ist und der Zuwachs an Gasabnehmern durch das rasche Hinzutreten der privaten Bevölkerungsschichten lebhafter ist als jemals, so vollzieht sich dies doch im Vergleich zur Elektrizität in weit größerer Stille und für weite Kreise unbemerkt. Insbesondere ist es bisher, und zwar seit Bestehen der deutschen Gas-

industrie, noch nie gelungen, eine allgemeine deutsche Gasausstellung zu inszenieren, im Unterschiede zu anderen Industrien, die fast alle Jahrzehnte durch Ausstellungen sich die Öffentlichkeit von neuem erobern.

Für die Ausstellung, die unter Allerhöchstem Protektorat seiner Majestät König Ludwig III. von Bayern steht, sind die imposanten Hallen des Münchener Ausstellungsparkes auf der Theresienhöhe zur Verfügung gestellt worden. Bereits heute sind sämtliche 6 Hallen, mit einer Grundfläche von mehr als 12.000 Quadratmetern, vollständig besetzt, ein Zeichen, daß die Idee der Ausstellung allseits eine freudige Aufnahme gefunden hat.

Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli d. J. von Seiner Majestät König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitig findet die Tagung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahr nach München verlegt ist. Außer dem deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung, so der Dänische Gasfachmännerverein, der Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner- und Kupferschmiede u. a. Auch seitens der kommunalen Körperschaften ist großes Interesse für die Ausstellung. Im Ehrenauschuss sind durch ihre Vorsitzen, Oberbürgerm. Bernuth, Excellenz Berlin und Bürgermeister Soalmann, Pfef die beiden großen kommunalen Verbände Deutschlands, der Deutsche Städtebund, welcher die Städte bis zu 25.000 Einwohnern heran umfaßt und der Reichsverband deutscher Städte, dem die kleineren angehören, vertreten. Auch seitens der Regierungen wird die Ausstellung nach jeder Richtung gefördert.

Juridischgewiesen. Die Generalkommission der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften Deutschlands hat eine Broschüre über die Geschichte und Praxis des Koalitionsrechts herausgegeben und diese zur Verteilung an die bayerische Abgeordnetenversammlung geschickt. Darauf erging folgendes Schreiben an die Generalkommission:

„Im Auftrage des Herrn Präsidenten der Kammer der Abgeordneten beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß die mit Schreiben vom 4. Mai l. J. angeforderte und gestern eingetroffene Schrift zur Verteilung an die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten von Amis wegen sich nicht eignet. Ich muß Ihnen daher anheimgeben, die zugehenden Exemplare, die im Bureau der Kammer der Abgeordneten zur Verfügung stehen, auf anderem Wege den Herren Abgeordneten zugänglich zu machen.“

Will, Oberverwaltungsrat.

Made in Germany. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau A.-G. hat in scharfem Wettbewerb mit festländischen, englischen und amerikanischen Firmen den ausgeschriebenen Auftrag der Tottenham District Light, Heat and Power Company in Tottenham bei London für die Lieferung und Errichtung eines 200.000 Raummeter fassenden Gasbehälters (die Größe entspricht etwa dem von der Gesellschaft gelieferten Schöneberger Gasbehälter) erhalten. Der Preis soll etwa 1/2 Millionen Mark betragen. Der leitende Ingenieur der Tottenham-Gesellschaft, Herr Broadbent, erklärte in einer Unterredung: Es ist sehr bedauerlich, daß die britische Industrie einen so schweren Schlag erlitten hat. Als ich Angebote für den Bau einforderte, ließ ich bekannt werden,

daß festländische und amerikanische Wettbewerber ebenfalls eingeladen würden, in der Hoffnung, daß die britischen Firmen das Prestige Englands aufrechterhalten und den deutschen Wettbewerb schlagen würden. Unglücklicherweise ist das niedrigste englische Angebot um 12 v. H. höher wie das deutsche. Wir haben uns zum Vorteil unserer Gasabnehmer gezwungen gesehen, das niedrigste Angebot anzunehmen. Es handelt sich nicht darum, daß wir eine schlechtere deutsche Arbeit gegenüber einer vollkommeneren englischen annehmen, denn der Gasometer wird gänzlich nach unseren eigenen Zeichnungen und Angaben gebaut werden. Natürlich werden wir darauf sehen, daß möglichst viel englisches Material zur Verwendung gelangt und daß englische Arbeiter beschäftigt werden. Die deutsche Firma ist einverstanden. Außer dem Vornamen wird nur etwa ein halbes Dutzend deutscher Arbeiter kommen, weil sie eine genaue Kenntnis von den pneumatischen und anderen Arbeitsrichtungen ihrer Firma haben. — Der zur Verwendung gelangende Stahl wird aus Deutschland kommen, aber das Eisen hauptsächlich aus England.

Spielplan der Frankfurter Theater.

	Opernhaus	Schauspielhaus	Neues Theater
Samstag 6. Juni	1/8 Uhr Der letzte Klang Im Abonnement Gewöhnl. Preise.	8 Uhr Zum ersten Male: Der Zigarettenläufer. Im Abonnement Gew. Preise.	8 Uhr „Pariser Reue“ Gewöhnl. Preise.
Sonntag 7. Juni	1 Uhr Jar und Zimmermann. Vollschülerchor bei Erm. Preisen. 7 Uhr Sigolotta. Im Abonnement Große Preise.	1/8 Uhr Als ich noch im Flügelkleide. Kaiser Ab. Gew. Preise.	8 1/2 Uhr „Der Zarbaron“ Ermäßigte Preise. 8 Uhr „Pariser Reue“ Gewöhnl. Preise.
Montag 8. Juni	1/7 Uhr Tristan und Isolde. Kaiser Abonnement. Erhöhte Preise.	8 Uhr Emilia Galotti. Im Abonnement Gewöhnl. Preise.	8 Uhr „Räuber“ Ermäßigte Preise.
Dienstag 9. Juni	1/8 Uhr Tiesland Im Abonnement Gewöhnl. Preise.	8 Uhr Der Zigarettenläufer. Im Abonnement Gewöhnl. Preise.	
Mittwoch 10. Juni	1/8 Uhr Der Barber von Sevilla. Kaiser Abonnement. Erhöhte Preise.	8 Uhr Als ich noch im Flügelkleide. Im Ab. Gewöhnl. Preise.	
Donnerstag 11. Juni	1/8 Uhr La Bohème. Im Ab. Gewöhnl. Preise.		

Albert Schumann-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr Wiener Operetten-Festspiele.

Sicheres Maß.

Wenn jemand ein Metermaß herstellen will, so kann es sich dazu einer Teilmaschine bedienen — oder er zeichnet einfach ein Muster ab. Zu beiden Fällen greift aber der herzustellende Maßstab auf andere Normen zurück. Und ein Gleiches ist bei der Teilmaschine und dem Muster der Fall. Auch sie müssen, wenn sie „richtig“ sein sollen, wiederum einer Norm entsprechen. So muß schließlich jedem Maßsystem irgend eine unveränderliche Größe zugrunde liegen. Und dieselbe soll derart gewählt sein, daß sie stets wieder auffindbar ist, und daß sie nicht verloren wäre, selbst wenn plötzlich alle Meßgeräte aus der Welt verschwänden.

In Versuchen, sich ein unveränderliches Maß zu finden, welches dauernd als Norm gelten könnte, hat es nicht gefehlt. Und wir brauchen nicht allzuweit in der Geschichte zurückzuzugreifen, um zu sehen, wie ungeschickt diese Bestrebungen ausgefallen sind. Auch Leute mittleren Alters werden sich noch der Zeiten entsinnen können, wo man nach „Fuß“, „Meile“ und „Eile“ rechnete.

Nun sind untrüglich die Maße der Menschen nicht gleich lang. Das Fußmaß gehört also durchaus nicht zu denen, welche wieder „auffindbar“ wären, wenn man die Natur zu Rate ziehen möchte! Ein Blick auf eine Fußtabelle, welche die Maße der einzelnen Länder zusammenstellt, zeigt auch, wie verschieden die Länge des „Fußes“ angenommen worden ist. So umfaßte — nach unserem modernen Maß — der preussische, der dänische und der rheinländische Fuß etwa 314, der badische und der schweizerische genau 300, der sächsische rund 283 Millimeter. Bei solchen Mäßen könnte als letzte Norm höchstens ein Normalmaßstab benutzt werden, der jedoch den Mangel zeigt, daß er eben veränderbar ist. Auch lassen sich diese Fußmäße — mit Ausnahme etwa des badischen — kaum nach dem schon seit dem Jahre 1800 bestehenden Metermaß wiederherstellen, weil dabei kleine Millimeterteile berücksichtigt werden müßten.

Im engen Zusammenhang damit steht auch die Zielwertigkeit der „Meile“. Das eine Land nahm dafür diese, das andere jene Anzahl von Fuß an. Gerade bei der Meilenrechnung sind die Verschiedenheiten groß ausgefallen. Die geographische Meile umfaßt mehr als 7 Kilometer, die „Seemeile“ noch nicht 2. Immerhin ist bei diesen Mäßen anzuerkennen, daß sie sich an feste Erdgrößen anlehnen

streben. Denn es sollte die geographische Meile den fünfzigsten, die Seemeile den sechzigsten Teil eines Meridiangrades ausmachen. Dagegen hatte die preussische Meile mit 24.000 Fuß eine Länge von 7,53249 . . . Kilometern, und sie lehnte sich damit eben nur an das Fußmaß an, das selbst einer besseren Anlehnung bedürft hätte.

Neben dem Fuß wurde der Arm als Maßstab gewählt — und natürlich mit ebensowenig glücklichem Erfolg! Das Wort „Eile“ interessiert übrigens auch den Philologen, welcher es durch verschiedene Sprachen verfolgt. Das griechische *olene* ist dem lateinischen *oliva* ja nahe verwandt; das gotische *oleina* wird im althochdeutschen zu *elina* und im Mittelhochdeutschen zu *elne*, woraus dann das Wort *elle* entstand, welches im holländischen *el*, im englischen *ell*, im dänischen *alen* und im schwedischen *aln* wiederlingt. Ursprünglich bedeuteten diese Bezeichnungen den Unterarm, welcher in seiner Ausdehnung von der Spitze des Mittelfingers bis zum Ellenbogen reicht. Diese Strecke ward bereits von den Römern als Maß gebraucht!

Selbstam erscheint aber die Länge, welche man der Eile zuschrieb, bezüglich zuwies! Wenn die Leipziger Eile etwas mehr als einen halben Meter umfaßte, so mochte dies der Natur wenigstens nicht allzu sehr widersprechen; wenig verständlich ist es jedoch, warum beispielsweise die bayerische Eile 883 Millimeter groß war.

Die allgemeine Annahme des aus Frankreich stammenden Meters, welches bei uns am 1. Januar 1872 gütig geworden ist, hat nun viel dazu beigetragen, die heillose Verwirrung der Maße zu beseitigen, und außerdem bedeutet das Meter — im Griechischen heißt das Wort schlechtthin „Maß“ — eine Größe, welche als genügend sicher fundiert angesehen werden darf.

Zur Zeit der ersten französischen Republik wurde nämlich durch eine Gradmessung, bei welcher eine Erdabplattung von 1/100 angenommen worden war, die Entfernung vom Nordpol bis zum Äquator, also die Länge eines Erdquadranten, zu 5.130.740 Toisen ermittelt, und dann wurde der zehnmillionste Teil davon geistlich als „wirkliches und endgültiges Meter“ bestimmt. Der damals gefundene Betrag gilt auch noch heute. Und die Größe desselben ist auf einem aus Platin-Iridium angefertigten, zu Paris im „Bureau international des Poids et Mesures“ aufbewahrten Normalmaßstab festgelegt.

Nun ist zwar — besonders durch die Rechnungen des Astronomen Bessel — nachgewiesen worden, daß ein

Erdquadrant 856 dieser Meter mehr enthält als 10 Millionen! Aber dennoch wäre das jetzige Meter wieder aufzufinden, selbst wenn alle Metermäße verschwänden. Denn man brauchte ja dann nur einen Quadranten in 10 Millionen und 856 Teile zu teilen, um das Verlorene zu ersetzen.

Zu Verbindung mit einer bestimmten Materie, dem Wasser, fährt dann das Meter über das Zentimeter weiter zur Bestimmung des „Gramms“. Als Gramm bezeichnen wir nämlich jene Masse, welche ein Kubikzentimeter chemisch reinen Wassers bei 4 Grad Wärme darstellt. Bei dieser Temperatur hat das Wasser bekanntlich seine größte Dichte, und es ist klar, daß nicht bei beliebigen Temperaturen gewogen werden darf. Ebenso sollen natürlich keine Beimischungen die Messung stören.

Auf einen ganz andern Weg gelangt man zur Bestimmung der „Sekunde“. Bekanntlich sind die Tage von einer Mittagstellung der Sonne bis zur nächsten gerechnet, nicht gleich lang. Der Astronom mußte darum für die Mäßeruhr erst einen „mittleren“ Tag feststellen. Und wenn dieser in 86.400 Teile zerhackt wird, so erhält man — die Sekunde.

Zentimeter, Gramm und Sekunde sind nun mechanische Grundgrößen, aus welchen sich nicht nur Unterabteilungen und Mehrfache ableiten lassen, sondern mit denen auch die Dimensionen aller anderen Größen ausgedrückt werden können. Denn im Sinne des „absoluten“ Maßsystems vermag man nicht allein Flächen, Hohlräume und dergleichen damit zu bemessen, sondern es werden auch Bewegungen, Kräfte, magnetische Zustände, elektrische Erscheinungen usw. nach ihnen dimensioniert.

So scheinen unsere Maße vorzüglich geordnet und gesichert zu sein! Oder doch nicht ganz?

Können sich nicht Gestalt und Größe unseres Planeten durch Schrumpfungen oder durch das Spiel jener kleinen kosmischen Massen verändern, die im Weltraum nach einem Ruhezustand suchen? Wird der Erdball nicht schließlich die letzten Tröpfchen eingeschluckt haben, die wir in unsere Meßbehälter schütten möchten? Und schlummert nicht vielleicht einst die Drehung unseres Weltkörpers um seine Achse ganz ein?

Aber dies mag die Sorge späterer Geschlechter sein!



Höchster Brauhaus

Wir bringen unser

Höchster Bürgerbräu

zum Bezuge in Fass und Flaschen in empfehlende Erinnerung. Unsere Biere sind von vorzüglicher Qualität, bestem Wohlgeschmack und anerkannter Wohlbekömmlichkeit.

Ferner empfehlen wir unser als Spezialität gebrautes

Höchster Kraftbier,

das ausserordentlich hohen Extrakt und sehr wenig Alkohol enthält. Aerztlicherseits erprobt ist es besonders für Blutarmer, Kranke, Frauen und Kinder zum regelmässigen Genuss ganz hervorragend geeignet.

Für Anti-Alkoholiker bringen wir unseren

alkoholfr. Dr. Komoll's Apfel-Champagner

(nicht zu verwechseln mit Apfelwein-Champagner)

in empfehlende Erinnerung, der auch für Sportsleute, Frauen und Kinder ein wahres Labsal ist, indem er höchsten Nähr- und Genußwert mit Wohlbekömmlichkeit verbindet. Ein Beweis der Güte unseres Apfel-Champagners ist dessen Bezug seitens des städt. Krankenhauses in Höchst a. M. in jährlich tausenden von Flaschen.

Hochachtend

Höchster Brauhaus

G. m. b. H.

Böffinger & Schäfer, Frankfurt a. M. 107

Kronprinzenstraße 21 Tel. Amt Hansa 4969



Großes Lager. Erste Qualitäten.
Werkzeuge u. Maschinen.

Spez.: Messwerkzeuge, Schieblehren, Micrometer.
Ferner empfehlen: Fräser, Reibalen sowie alle Arten
Werkzeuge zur Metall- und Holzbearbeitung.
Bohrmaschinen, Fräsmaschinen, Drehbänke, Shapingmaschinen.

Gummiwarenfabrik POPPE & Co.

Technische Gummi- und Asbestwaren.

Gummischläuche für jeden Zweck.

Grosses Lager! Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: GummiPoppe Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telephone Hansa No. 3265, 3845.

Hotel „Pfälzer Hof“

Inh. Karl Neckermann
Tel. Amt Hansa 5367.

Ecke Niddastrasse und Karlsplatz.
Neueingerichtete Fremdenzimmer v. Mk. 1.50, 2.50

Gute Küche. Wohlgepflegte Weine.
Vorzügliche Frankfurter und Münchener Biere.
Schönes separates Bier- und Weinlokal.

Papier-Lager

Schreib-Materialien
Spezialität: Buchbinder- u.
Cartonnage-Papiere.
Packpapiere fürs Ausland.

J. Braunwart
Schauergasse 52 Tel. A. 1. 6645
Frankfurt a. Main

Feilenhauerei J. Hipper

Gegründet 1870
Frankfurt a. M. - West
Gremptstr. 28 - Telef. Taunus 1425

Hand- und
Maschinen-Hauerei

empfehlte sich im Aufhauen
von Feilen und Raspeln,
sowie Anfertigung von
neuen Feilen zu jedem
Konkurrenzpreis.

Wurstfabrik Eichmann

Frankfurt a. M. - West

Spezialität:
Echte Frankfurter
Würstchen

frisch und konserviert
sowie sämtliche
Wurst- u. Fleischwaren
in erstklassiger Qualität.

Vorteilhafte Bezugs-
quelle für Kantinen.

Gebrüder Horne

Höchst a. M.

Spezialhaus für
Armaturen
Röhren
Formstücke
Flanschen
Dichtungen
Packungen
Wärmeschutzmaterial
Techn. Fabrikbedarfsartikel
aller Art.

Jute - Leinen Jute - Säcke Wasserd. Planen

Alle Qualitäten und
Dimensionen stets
sodort lieferbar

Sundheimer & Strupp

Frankfurt am Main

Richard Schröder

Friesengasse 22 Frankfurt a. M. - West Tel. 4059, Taunus

empfehlte sich in allen Glasarbeiten

Einrahmungen etc.

Pappen Tinte
Packpapier Federn
Schreibpapier Bleistifte
Hannov. Geschäftsbücher Löschpapier

Carl Aug. Grosse Nachf.

Frankfurt a. M. Papier-Grosshandlung Bethmannstr. 52

SCHEPELER SCHEPELER SCHEPELER		
<h3>KAFFEE</h3> <p>1/2 Ko. M. 1.60 Eine ausgewählte Serie mehrfach Qualitäten " 1.70 " 1.80 " 2.-</p>	<h3>TEE</h3> <p>1/2 Ko. M. 2.40 In der Fasse von auffälliger Güte " 2.80 " 3.40 " 3.80</p>	<h3>KAKAO</h3> <p>1/2 Ko. M. 1.60 ausgiebig wohlbekömmlich nahrhaft " 1.80 " 2.- " 2.30</p>
GEORG SCHEPELER FRANKFURT A. M. Rossmarkt 3 Kl. Hirschgraben 2 IN NIEDERLAGEN		

Vorteilhaftester Bezug

hölzerner zweiteiliger
**Germania-
Riemscheiben.**

Schmidt & Wichmann
FRANKFURT A. M.

Grosses Lager.

Josef Rosenau junior

Telefon Amt II, 80, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 39

Grosses Lager
in

Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-
maschinen, Transmissionen, Motore
Locomobilen etc. neu und gebraucht.

Gummi- und Asbest-Verdichtungen

Hochdruckplatte „Klingerit“
dto. „Rollerit“ (bester Ersatz für erstere)

Pumpen- u. Kondensationsklappen

Stopfbüchsenpackungen

Katalog zu Diensten.

Julius Roller, Frankfurt a. M.

Kaiserstraße 38

Haake & Albers

Hollieferanten

Frankfurt a. Main
Kaiserstr. 57
Tel. A. 1. 2956. gegr. 1875

Fabrik und Lager
sämtlicher Artikel für

Photographie

Bei Kauf eines Apparates
fachmännische Anleitung.
Entwickeln und copieren
wird prompt besorgt.

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.